VOID

VOID

(oder: eine Seance zur Erzeugung von immateriellen Gewinn für ein sehr exklusives Publikum)

Eine Galerieführung

von Jochen Roller & Florian Feigl

Exponat

Nr. 1

Nichts

Einlass in den Vorraum der Galerie. Das Publikum besteht aus maximal 20 Personen. Die Türen des Galerieraums werden geöffnet. Im Galerieraum stehen zwölf leere Objektsockel. Jeder Sockel wird von einem einzelnen Scheinwerfer angeleuchtet. Auf dem Fussboden der Galerie ist ein Feld aus Aufstellern aus Plexiglas errichtet (Abb.1). In den Aufstellern befindet sich die Postkarte, mit der die Performance beworben wird: eine weisse Karte im Format A7, auf der mit roter Stempelfarbe die Buchstaben VOID gestempelt sind. Eine rote Kordel hindert das Publikum am Betreten des leeren Galerieraums. Das Publikum bewundert den leeren Galerieraum. Nach einer Weile schliessen die beiden Performer die Türen. Florian bittet das Publikum, ihm zur gegenüberliegenden Wand zu folgen. Dort hängt in einem Leuchtkasten die Fotografie „Der Sprung ins Nichts" von Yves Klein. (Abb.2) Florian gibt eine Einführung in das Werk von Yves Klein, und erläutert die Bedeutung der Fotografie für das Werk von Klein und die Kunst- und Performancegeschichte. Anschliessend nennt er einige Fakten und Faktoren, die zur Entstehung der Fotografie geführt haben. Am Ende seiner Einführung beantwortet er Fragen vom interessierten Publikum.

Jetzt werden die Türen des Galerieraums erneut geöffnet. Das Aufsteller-Feld ist verschwunden! Der ganze Galerieraum ist in ein sepiafarbenes Licht getaucht, das alle Farben des Raums schluckt. Die nun nicht mehr rote Kordel wird geöffnet und die Zuschauer können den Galerieraum betreten.

(Abb.1)

(Abb.2)

Exponat

Nr. 2

Mikado

Florian holt eine Schachtel und bittet das Publikum, sich um einen flachen leeren Sockel herum zu gruppieren. Jochen taucht den Sockel vom Lichtpult aus in eine weisse Lichtdusche. Dann entnimmt Jochen der Schachtel eine Hand voll Mikadostäbe. Er präsentiert die Stäbe im weissen Scheinwerferlicht: Die farblichen Markierungen sind deutlich zu erkennen. Dann teilt er die Stäbe zwischen seinen beiden Händen auf und führt sie aus dem weissen Scheinwerferlicht heraus. Die farblichen Markierungen der Stäbe verwandeln sich in ein einheitliches Grau. Anschliessend führt er die Stäbe zurück unter das weisse Scheinwerferlicht, wo sie ihre Farbe zurückgewinnen. Florian nimmt Jochen eine Hand voll Stäbe ab. Beide knien sich nieder, stellen die Stäbe auf dem Sockel auf und werfen gemeinsam eine Mikadoskulptur (Abb.3).

Florian bittet die Zuschauer zum nächsten Exponat.

(Abb.3)

Exponat

Nr. 3

Raub der Mona Lisa

Florian holt eine Schachtel und stellt sie auf den Sockel. Jochen legt seine Hand auf den Deckel der Schachtel.

Am 21. August 1911 wird die Mona Lisa aus dem Louvre gestohlen. Drei Männer lassen sich am Vorabend im Westflügel des Gebäudes einschliessen. Am nächsten Morgen, einem Montag, an dem das Museum geschlossen ist, nehmen sie das Bild von der Wand und schneiden es aus seinem Rahmen. Versteckt unter einem Malerkittel bringt einer der Diebe, Vincenzo Peruggia, das Bild zu sich nach Hause. Der Diebstahl wird erst am nächsten Tag bemerkt.

Florian öffnet die Schachtel und entnimmt ihr ein Paar weisse Handschuhe, die er anzieht.

Die französische Polizei leitet eine Großfahndung ein: Die Landesgrenzen werden geschlossen, Bahnhöfe und Flughäfen kontrolliert, Hausdurchsuchungen bei einschlägigen Kunsthehlern durchgeführt. Pablo Picasso und sein Freund Guillaume Apollinaire werden verhaftet. Bei Picasso findet die Polizei zwei iberische Statuen aus dem Louvre, aber nicht die Mona Lisa.

Florian entnimmt der Schachtel eine Miniatur-Staffelei und eine Miniatur-Leinwand mit einer Reproduktion des Gemäldes IKB 124 (Abb.4 und 5) von Yves Klein.

Viel wird darüber spekuliert, wer den Raub in Auftrag gegeben hat. Einige behaupten, ein amerikanischer Millionär habe sie aus Eifersucht stehlen lassen, andere sagen, es war der deutsche Geheimdienst aus politischen Gründen. Tatsächlich wurde der Raub von einem Argentinier in Auftrag gegeben, Eduardo de Valfierno.

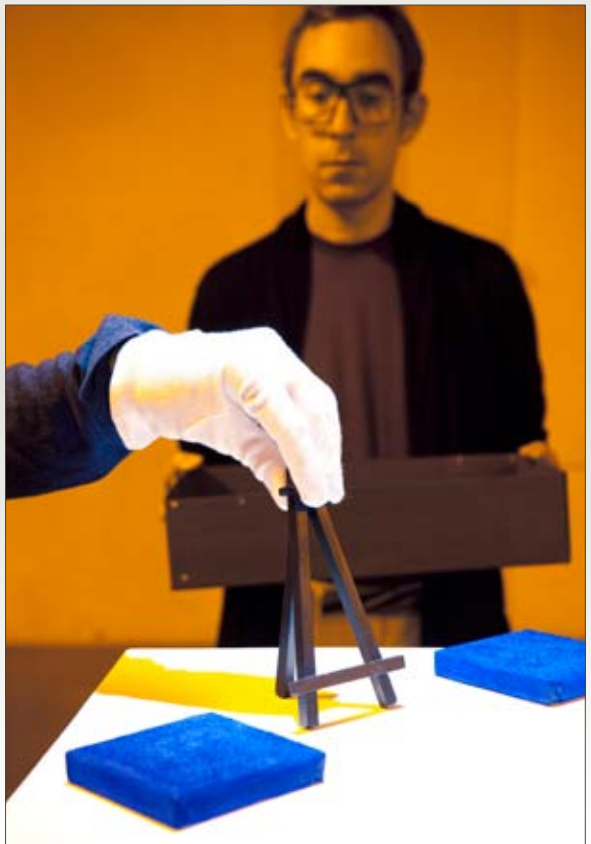
(Abb.4)

Florian entnimmt der Schachtel zwei weitere Reproduktionen des IKB 124.

Dieser hat jedoch gar kein Interesse an dem Bild, sondern an den Schlagzeilen, die beweisen, dass er das Bild besitzt. Valfierno lässt 6 Kopien der Mona Lisa anfertigen. Nach dem Raub verkauft er diese für umgerechnet 40 Millionen Euro.

Florian beginnt eine Art Hütchenspiel mit den drei Reproduktionen. *(Abb.6)*
In schneller Geschwindigkeit mischt er die drei Leinwände, stoppt und setzt immer wieder eine der Leinwände auf die Staffelei.

Die wahre Mona Lisa liegt weiterhin in einem Koffer unter dem Bett von Vincenzo Peruggia, der auf Instruktionen seines Auftraggebers wartet. Dieser hat jedoch gar kein Interesse an dem Original. Vor dem Louvre bilden sich lange Besucherschlangen: Alle wollen die Stelle sehen, an der die Mona Lisa gehangen hat.



Florian schiebt die drei Reproduktionen des IKB 124 zur Seite und platziert die leere Staffelei in die Mitte des Sockels.

Durch einen Zufall treffen sich zwei Sammler, die beide meinen, die Mona Lisa zu besitzen. Als sie feststellen müssen, dass sie die gleiche Mona Lisa besitzen, kontaktieren sie Valfierno und fordern von diesem den Kaufpreis für die Kopien zurück.

Florian räumt die drei Leinwände wieder in die Schachtel.

Ende 1913 fährt Peruggia mit der Mona Lisa in einem Koffer nach Florenz und

(Abb.5)

wird verhaftet, als er versucht, das Bild den Uffizien zu verkaufen. Peruggia gibt an, das Bild gestohlen zu haben, um es aus patriotischen Gründen zurück nach Italien zu bringen. Im Januar 1914 kehrt die Mona Lisa nach Paris in den Louvre zurück. Sie verlässt das Museum als ein Kunstwerk und kehrt zurück als Ikone.

Jochen bringt die Schachtel weg und kommt mit zwei Klemmbrettern zurück. Die Innenseite der Bretter ist mit spiegelnder Alufolie bezogen. (Abb.7) Florian lädt das Publikum zur nächsten Präsentation ein. Er wechselt die Lichtstimmung am Lichtpult und bringt von dort ein kleines Megafon mit. Jochen setzt sich mit Klemmbrett auf einen großen Sockel. Florian rückt einen kleinen Sockel aus dem Scheinwerferlicht, stellt sich im Halbschatten auf den Sockel und spricht den folgenden Text durch das Megafon.

(Abb.6)

(Abb. 7)

Exponat

Nr. 4

FAKE

F for Fake

Picasso sitzt beim Frühstück, schlägt die Zeitung auf und liest, dass in einer wenig bekannten Pariser Galerie eine Ausstellung mit Arbeiten von Pablo Picasso eröffnet hat. Sofort bucht er ein Ticket für den nächsten Flug und macht sich auf nach Paris. Dort angekommen liest er in einer anderen Zeitung: „Picasso - neu geboren!“ Augenzeugen berichten, dass Picasso außer sich vor Wut in die Galerie stürmte. Dort wandern seine Augen von Bild zu Bild. Von allen zweiundzwanzig ausgestellten Gemälden erkennt er kein einziges. Nicht eine einzige Leinwand in der gesamten Ausstellung hatte Picasso bemalt.

Florian drückt kurz die Sirenen-Funktion des Megafons. Seine Position auf dem kleinen Sockel ist so gewählt, dass die spiegelnde Innenseite des Klemmbretts einen Lichtschein auf sein Gesicht wirft. *(Abb.8)*

Er wusste nicht mal, dass es ihn überhaupt gab!
Nun, niemand wusste, dass es ihn gab! Der größte aller Fälscher, der Zeit seines Lebens eine Legende blieb. Aber erzähl uns, was du mit Picasso gemacht hast.
Ich nahm ihn an der Hand, führte ihn nach draußen und steckte ihn in mein kleines Auto.
Und fuhrst mit ihm zum geheimen Studio deines Großvaters. Erstaunlich ist, dass er einfach so mit ging!
Hier sind ein paar Fotografien. Es sind die aller letzten, die ich von ihm gemacht habe. Er hat sich ja nie fotografieren lassen, jedenfalls nicht außerhalb familiärer Zusammenhänge.
Wahrscheinlich ist das der Grund, warum er nie gefasst wurde.
Außerdem gibt es viele großartige Künstler der Renaissance. Aber nur einen daVinci.
Willst Du damit sagen, dass dein Großvater der daVinci unter den Kunstfälschern ist?
Immerhin ist einer seiner daVincis so berühmt, dass ich nicht mal wage, den Titel laut auszusprechen.

Ihn für seine Werke zu ehren ist genauso schwierig wie ihm seine Verbrechen nachzuweisen.

Verbrechen? Er hat jeden einzelnen von diesen schrägen Picassos gemalt!

Für die Picasso über alle Maßen bewundert worden ist.

Was allerdings nicht heißen will, dass er auch über alle Maßen glücklich gewesen wäre. Er muss geahnt haben, dass er damit nicht durch kommst.

Immerhin habe ich es geschafft, Picasso zu treffen.

Hier sind sie also: Das weltbekannteste Genie. Und das weltunbekannteste Genie.

Beide zusammen.

Mein Großvater war sehr glücklich, ihn zu treffen.

Picasso, sagte Dein Großvater, ich male Sie seit Jahren. Jede einzelne Periode aus dem Werk Picassos.

Nun erzähl uns aber Du, was Picasso sagte.

Er hat meine Bilder gestohlen, sagte Picasso.

Pablo - ich darf Sie doch Pablo nennen? Also Señor, in dieser Galerie gibt es zweiundzwanzig Gemälde und jedes einzelne ist ein anerkanntes Meisterwerk. Sie haben keinen Grund, beleidigt zu sein. Jeder Mensch auf der Welt kennt Ihren Name

Aber wer kennt denn meinen?

Sie haben so viele Namen benutzt, dass Sie vergessen haben, wie Sie heißen.

Trotzdem bin ich nicht einfach irgendwer. Genau wie Sie bin ich einzigartig! Haben Sie meinen Cezanne im Metropolitan gesehen? Ist das etwa nur eine Fälschung, mein Freund? Oh, aber jetzt erzähl Du uns, was Picasso darauf geantwortet hat.

Ich vermute mal, irgendwas Schmutziges auf spanisch!

Er hat meinen Großvater als arrogant bezeichnet.

Arrogant? Ein Maler, der in seinem Leben nicht ein einziges seiner Gemälde mit eigenem Namen signiert hat? Was kann bescheidener sein als das?

Das stimmt, wenn man zum Beispiel an diese wundervollen Rembrandts denkt.

In Chicago hängen fünf davon.

Und die beiden kleinen Tintorettos in Rio.

Die ganzen Goyas.

Und die meisten Grecos.

Und der Monet.

Und der Manet.

Bin ich nicht also selbst auch ein großer Künstler? Nein? Nein! Mein ganzes Leben lang war ich nur ein Geist. Denkst Du, ich sollte gestehen? Aber was? Meisterwerke begangen zu haben? Wenn ich das tue, werden sie meine Werke von den Wänden reißen und was bleibt dann von mir? Nein! Ich muss daran glauben können, dass die Kunst an sich wahrhaftig ist.

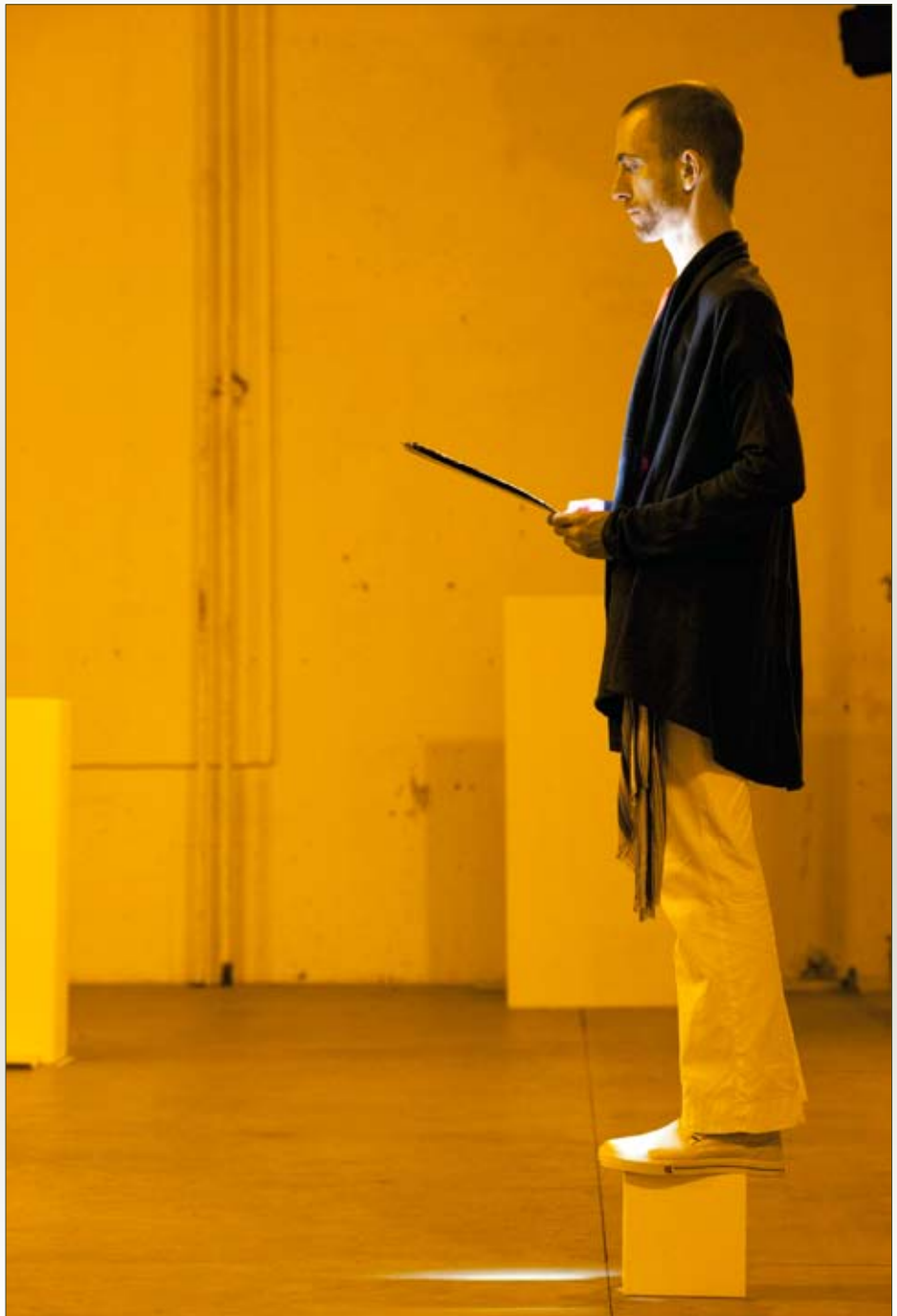
An dieser Stelle unterbrach Picasso meinen Großvater. Er forderte ihn auf, Schluss zu machen mit diesen Reden.

Lass uns das Schicksal der zweiundzwanzig Leinwände klären, die ich gemalt habe! Picasso! Es fällt dir so leicht, von einer Picasso-Periode zur nächsten zu wechseln. Du wechselst Deine Rolle wie ein Schauspieler. Fast könnte man meinen, Du seist selbst ein Fälscher. Kannst Du mich nicht gehen lassen in dem Wissen, der Welt etwas einzigartiges geschenkt zu haben: Eine gesamte Picasso-Periode. Würdest Du mir die schenken?

Gib mir meine Bilder, sagte Picasso. Gib mir meine zweiundzwanzig Gemälde zurück.

Das, sagte mein Großvater, ist leider nicht möglich. Ich habe sie verbrannt.

Jochen und Florian steigen von den Sockeln. Jochen richtet den kleinen Sockel wieder auf den Scheinwerfer aus, stellt das Megaphon drauf und geht zum Lichtpult, um die Lichtstimmung zu wechseln. Florian nimmt das Publikum mit an die Rückseite des Raums. Ein Scheinwerfer erleuchtet eine weisse Leinwand, die an der weissen Wand des Raums hängt. Florian holt eine Schachtel mit real3D-Brillen und verteilt sie an das Publikum mit der Aufforderung, sie aufzusetzen und das Bild zu betrachten. Das farblose Licht erlischt.



(Abb. 8)

Exponat
Nr. 5

(Abb. 9)

Szenarien des Théatre du Vide

Die folgenden Texte sind jeweils zu kleinen Röllchen gerollt, die wie Kassiber in Löchern in der Wand stecken. Die Performer ziehen abwechselnd einen Text heraus, postieren sich damit zwischen den Zuschauern, die durch die real3D-Brillen die weisse Leinwand betrachten. (Abb.9) Die Reihenfolge der Texte ist dem Zufall überlassen.

DER FANG DES NICHTS

Eine Stadt, besser noch eine Hauptstadt, oder noch besser ein ganzes Land wird die Bühne sein. Die Regierung des Landes gibt das Datum der geplanten Präsentation bekannt. Zu festgelegter Uhrzeit kehren alle Einwohner nach Hause zurück, schließen die Tür zweifach ab und die Welt draußen ist für die Dauer von zwei Stunden vollkommen von Menschen verlassen.

PURE SENSIBILITÄT

Ein sehr kleines Publikum. Die Zuschauer haben ziemlich kostspielige Eintrittskarten erstanden, betreten den Zuschauerraum und setzen sich. Der Vorhang senkt sich, der Zuschauerraum wird beleuchtet. Ein Mann betritt die Bühne und spricht vor dem geschlossenen Vorhang zum Publikum: „Sehr geehrte Damen und Herren, auf Grund der gegebenen Umstände sehen wir uns heute Abend gezwungen, Sie für die Dauer der Vorstellung an Ihre Stühle zu fesseln und Ihnen außerdem die Augen zu verbinden. Diese Vorsichtsmassnahme ist absolut notwendig, um Sie vor sich selbst zu schützen, während sie diese emotional außerordentlich gefährliche Präsentation erleben.“

VORSCHLAG FÜR EIN NATIONALES THEATERINSTITUT

Die Zuschauer werden von einem Psychiater empfangen, der sie einem allgemeinen Eignungstest unterzieht. Danach gehen sie zu einem Schwimmbecken, in dem sie von wunderschönen weiblichen Vertretern der menschlichen Art gewaschen und werden. Dann verbringen sie zwanzig Minuten in der Sauna und werden anschließend in einer Sauerstoffkammer abgespritzt. Allein durch Berührung der Wand können sie nun hypersensitive Skulpturen auf der anderen Seite der Mauer bewundern.

MONOCHROME VERBLÖDUNG

Die versammelten Zuschauer betreten einen leeren Raum, dessen Boden mit einem weißen, wolligen Teppich ausgelegt ist. Hier erhalten sie blaue Pillen, die sie sofort einnehmen müssen. Durch die Wirkung der Drogen kollabieren sie zwei bis drei Minuten später. Das heißt, sie fallen in einen durchaus angenehmen bewegten Rausch, als Teil dessen ein enormer innerer Raum erscheint, ein einfarbiges, monochromes Blau. Es ist die absolute Schönheit eines künstlichen Paradieses in Blau. Alle geben sich dieser Erfahrung hin.

FÜNF RÄUME

Um die Sensibilität für Materie zu verstärken, werden die Zuschauer mit aneinander geketteten Füssen durch fünf Räume geführt. Neun monochrom blaue Bilder von exakt gleichem Format sind im ersten Raum. Der zweite Raum ist leer und vollständig weiß. Neun monochrom goldene Bilder von exakt gleichem Format sind im dritten Raum. Der vierte Raum ist leer und dunkel, nahezu schwarz. Neun monopinkfarbene Bilder von exaktgleichem Format sind im fünften Raum.

VOM SCHWINDEL ZUM RUHM

Dadurch, dass er verschiedene aerostatischer Skulpturen geschaffen hat, die bereits von der Sklaverei des Sockels befreit sind, sowie durch eine Art reinigende Wandlung, die ihm zur Befreiung von allen Äußerungen des Egos verholfen hat, ist Klein jetzt in der Lage, sich selbst auf der Bühne zu präsentieren, ausgestreckt im Raum, für 5 bis 10 Minuten einige Meter über dem Boden schwebend. Die Aufführung findet ohne weitere Kommentare statt.

Nach dem letzten Text sammelt Florian die Brillen wieder ein. Er holt einen Diaprojektor, stellt diesen auf einen Sockel und bittet das Publikum, sich um den Sockel zu gruppieren. Dann holt er eine Schachtel. Jochen, der die Lichtstimmung gewechselt hat, lüftet den Deckel der Schachtel und entnimmt ihr zwei Hüte aus Schwämmen und Pinseln, sowie einen Stapel Dias. Jochen und Florian setzen sich die Pinselhüte auf. Florian legt das erste Dia in den Projektor. (Abb.10)

Exponat

Nr. 6

DIA 01 – Der Fang des Nichts, 1957.

DIA 02 – Aerostatischer Obelisk 3, 1960

DIA 03 – Taktile Skulptur Nr. 17, 1960

Die Bauten der Laubenvögel werden in drei Kategorien unterschieden:

DIA 04 – Der „Hof“ besteht aus einem gereinigten Platz, der mit Blättern oder anderen Objekten ausgelegt wird.

DIA 05 – Der „Maibaum“ ist ein aus Stöcken errichteter Turm.

DIA 06 – Die „Allee“ besteht aus zwei parallelen, aus Zweigen und Gräsern geflochtenen Wänden.
Die Konstruktion der Laube variiert von Art zu Art.

DIA 07 – Je unscheinbarer ein Männchen gefiedert ist, umso prachtvoller fällt die Laube aus.

Kunstwerke der Laubenvögel

DIA 09 – Bevor sich das Weibchen mit einem Männchen paart, besucht es die verschiedenen Lauben mehrere Male, um ihre Qualität zu inspizieren. Dieser Selektionsvorgang führt dazu, dass besonders begabte Männchen dutzende von Partnerinnen erobern, während weniger begabte Männchen ein ums andere mal leer ausgehen, egal wie sehr sie sich auch bemühen.

DIA 10 – Für das eigentliche Balzritual wird das Weibchen an einem eigens konstruierten Platz postiert, im Fallbeispiel der „Allee“ zum Beispiel an der nördlichen Öffnung. Vor der Öffnung hat das Männchen verschiedene Objekte farblich sorgfältig angeordnet. Die Materialien, die dabei von den Vögeln verwendet werden, variieren von Blumen über Schneckenhäuser und den Panzern von Zikaden bis hin zu von Menschenhand gefertigten Objekten, die von den Vögeln zunehmend wegen ihrer längeren Haltbarkeit bevorzugt werden.

DIA 11 – Ein begehrtes Objekt ist der blaue Plastikdeckel einer Wasserflasche, der einen hohen Grad an Reflexion ultra-violetter Strahlung hervorruft.

(Abb.10)

Jochen und Florian setzen die Hüte ab. Jochen bittet die Zuschauer, ihm zum nächsten Exponat zu folgen.

Exponat

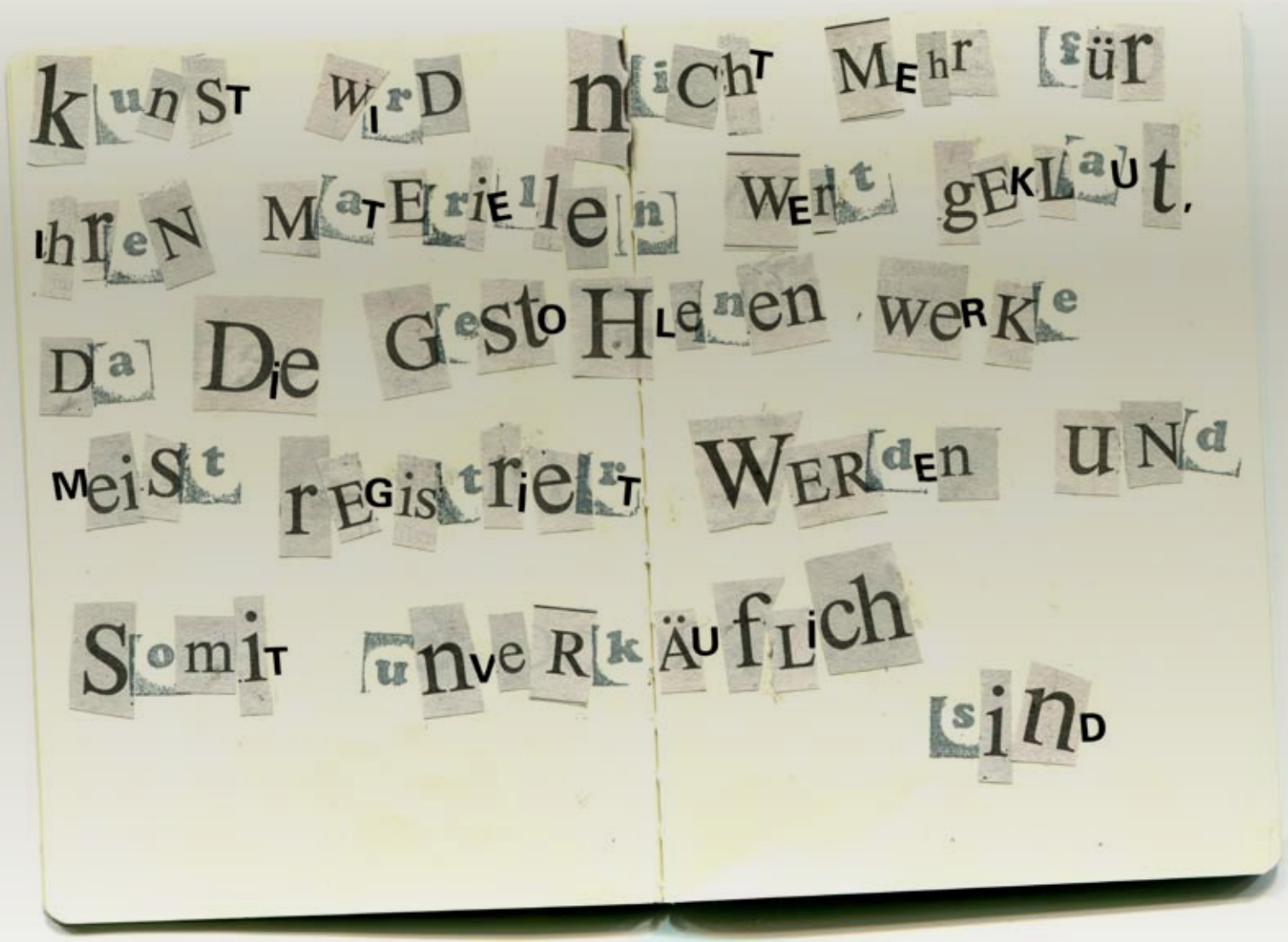
Nr. 7

Yakuza

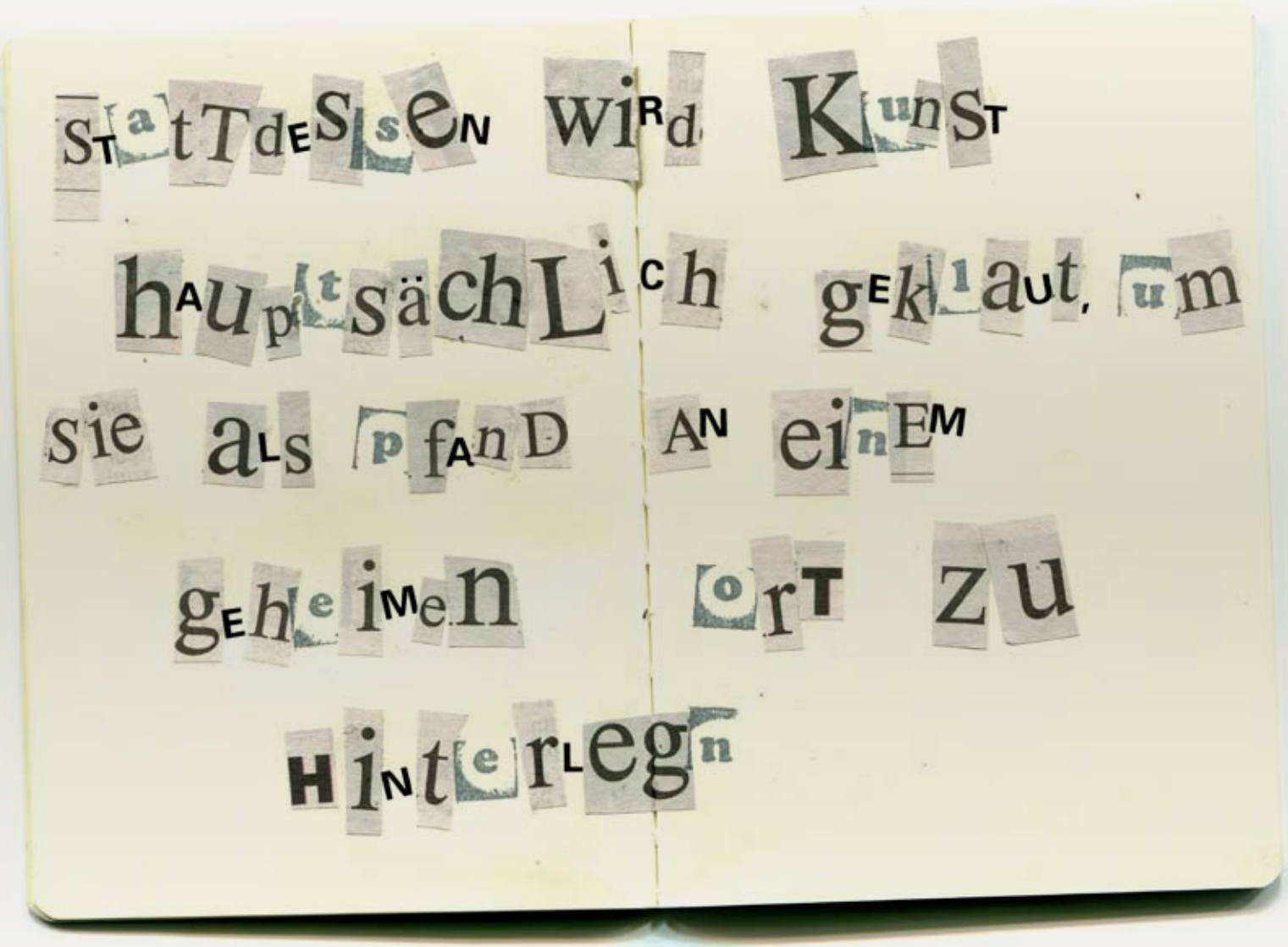
Florian bringt eine kleine Schachtel zum Sockel. Jochen öffnet die Schachtel und reicht Florian Gegenstände in folgender Reihenfolge an: Petrischale, Pigment in der Phiole, Spatel, Binder in Pipettenflasche, LED-Lämpchen.

Florian mischt blaue Farbe in der Petrischale an. (Abb.11) Jochen liest aus einem kleinen Buch vor. Der Text in dem Buch ist aus Zeitungsbuchstaben zusammengesetzt, wie bei einer Lösegeldforderung. (Abb.12-17)

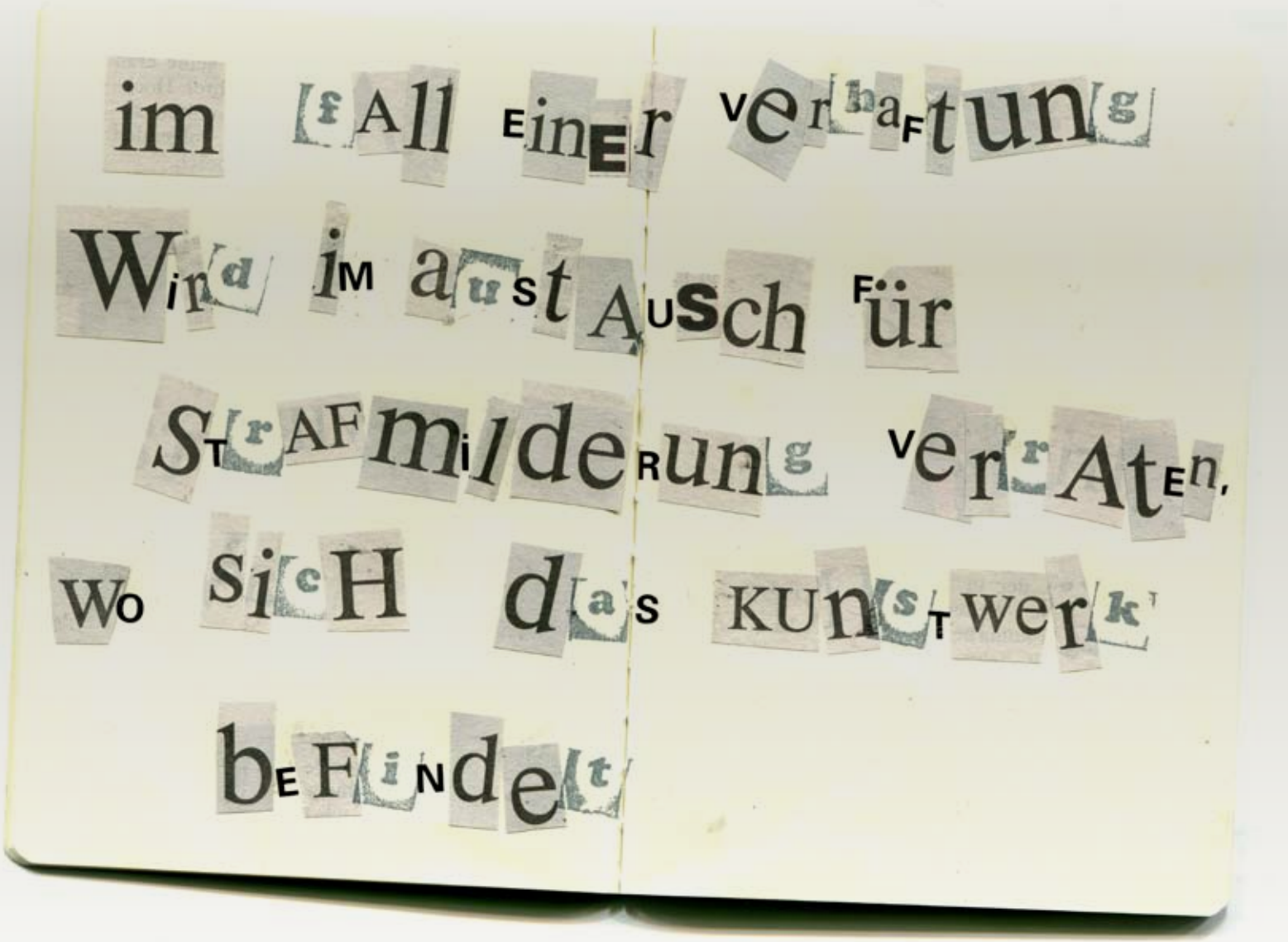
(Abb.11)


kunst wird nicht mehr für
ihren materiellen wert geklaut.
Da Die gestohlenen werke
meist registriert werden und
somit unverkäuflich
sind

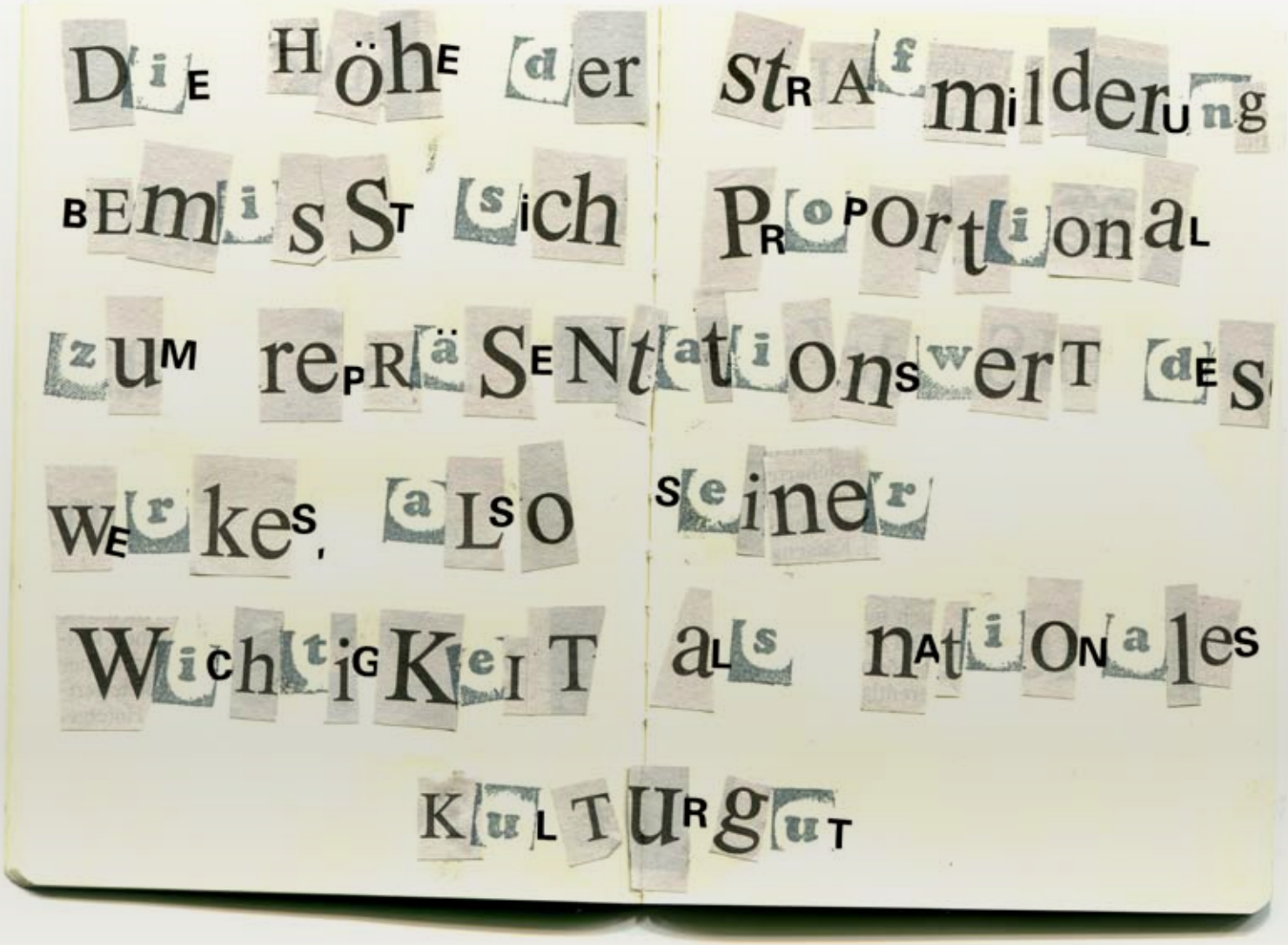
(Abb.12)


statt dessen wird kunst
hauptsächlich geklaut, um
sie als pfand an einem
geheimen ort zu
hinterlegen

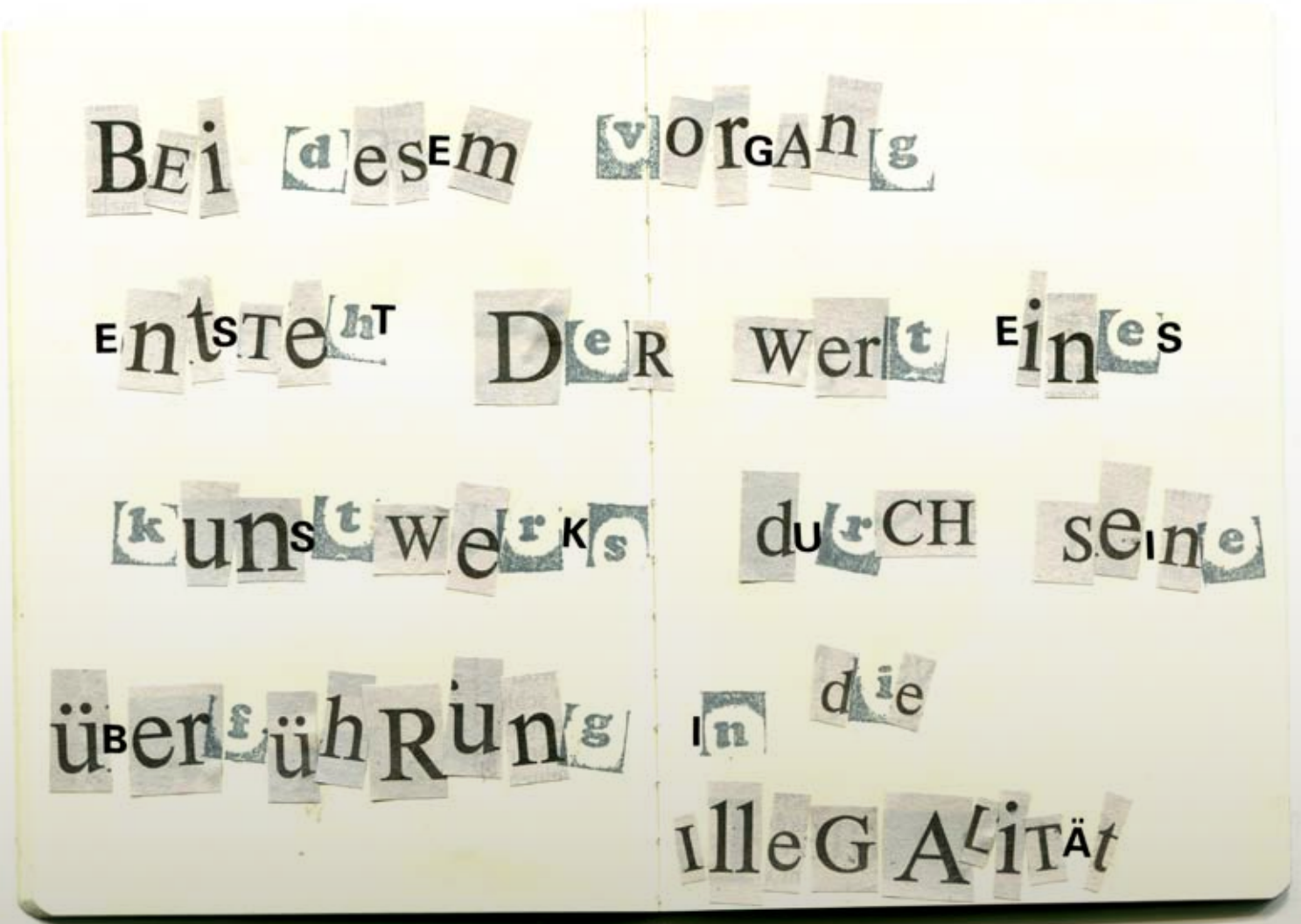
(Abb.13)


im Fall einer verhaftung
Wird im austausch für
strafmilderung verraten,
wo sich das kunstwerk
befindet

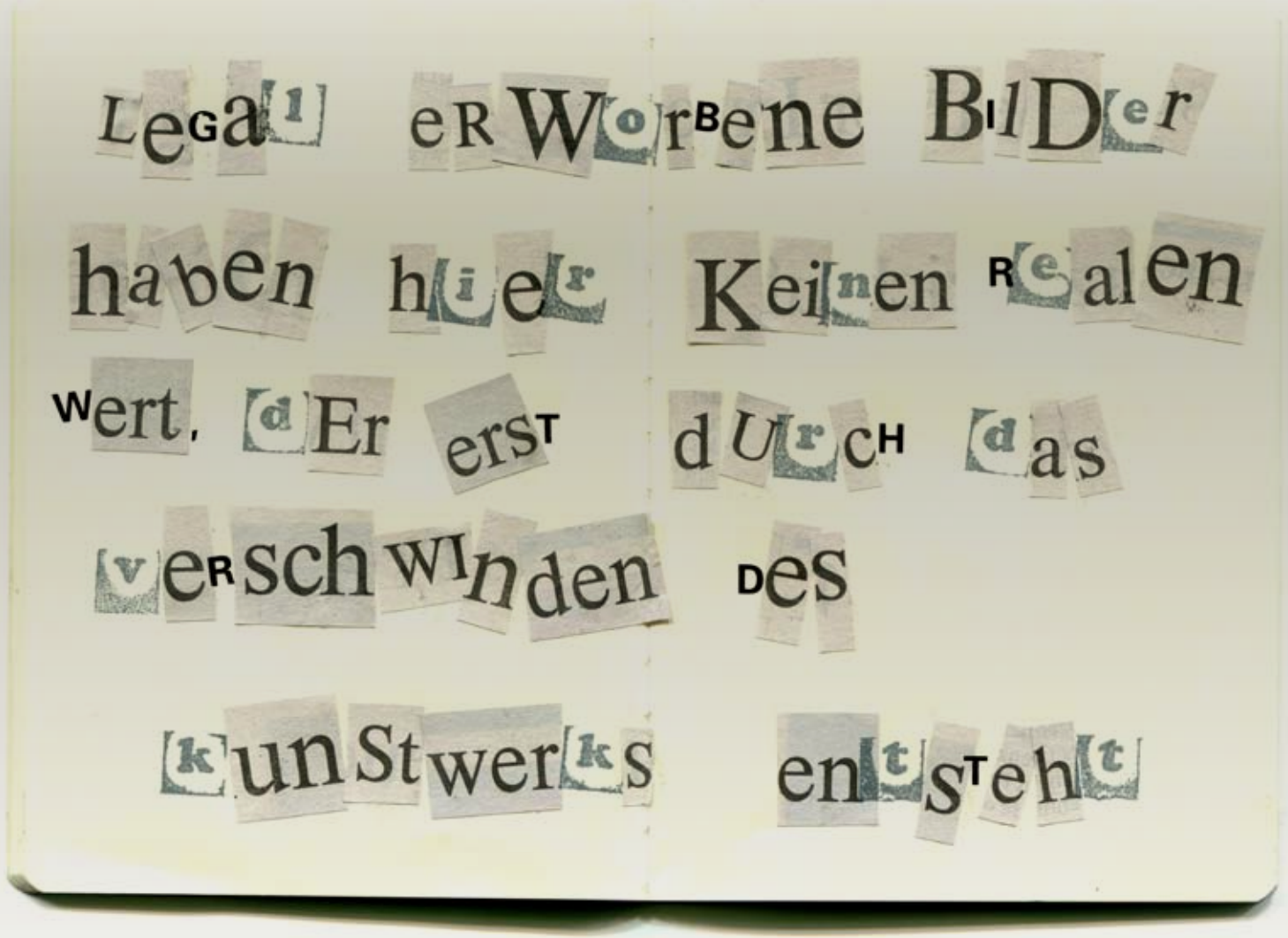
(Abb.14)


DIE HÖHE DER STRAFMILDERUNG
BEMISST SICH PROPORTIONAL
ZUM REPRÄSENTATIONSWERT DES
WERKES, ALSO SEINER
WICHTIGKEIT ALS NATIONALES
KULTURGUT

(Abb.15)


BEi desem vorgang
entsteht der wert eines
kunstwerks durch seine
überführung in die
illegalität

(Abb.16)


Legal erworbene Bilder
haben hier keinen realen
Wert, der erst durch das
verschwinden des
kunstwerks entsteht

(Abb.17)

Florian hat die blaue Farbe fertig angemischt. (Abb.18)

Jochen reicht Florian einen roten Klebepunkt, den Florian auf die Petrischale klebt.

(Abb.18)

Exponat

Nr. 8

Prestigio

Jochen führt das Publikum zu einem weiteren Sockel. Anschliessend holt er eine Holzkiste mit Champagnerschalen, die er Florian anreicht. Florian baut aus den Schalen eine Gläserpyramide. Wenn die Pyramide fertig aufgebaut ist, holt Jochen eine Flasche sehr guten Champagner, öffnet und übergibt sie. Florian befüllt die Gläserpyramide mit dem edlen Getränk. (Abb.19)

Zuerst wird das Thema vorgestellt. Man zeigt Ihnen etwas ganz Gewöhnliches. Vielleicht bittet man Sie auch, es zu inspizieren, damit Sie sehen, dass es wirklich echt ist. Dann passiert der EFFEKT. Man nimmt das gewöhnliche Objekt und lässt es verschwinden. Aber noch applaudieren Sie nicht. Denn etwas verschwinden zu lassen, ist noch nicht genug. Man muss es auch zurück bringen. Aus diesem Grund gibt es einen dritten Teil. Den schwierigsten. Man nennt ihn PRESTIGIO. Niemand kümmert sich um das Objekt, das verschwindet. Die Leute interessiert nur, was auf der anderen Seite wieder auftaucht.

Jochen verteilt die Champagnergläser an die Zuschauer. Einige Gläser sind randvoll gefüllt, in anderen liegt nur eine Pfütze. Florian geht zum Lichtpult. Jochen klatscht zweimal in die Hände und macht eine verzaubernde Handbewegung in Richtung der Pyramide.

(Abb.19)

Zum Wohl!

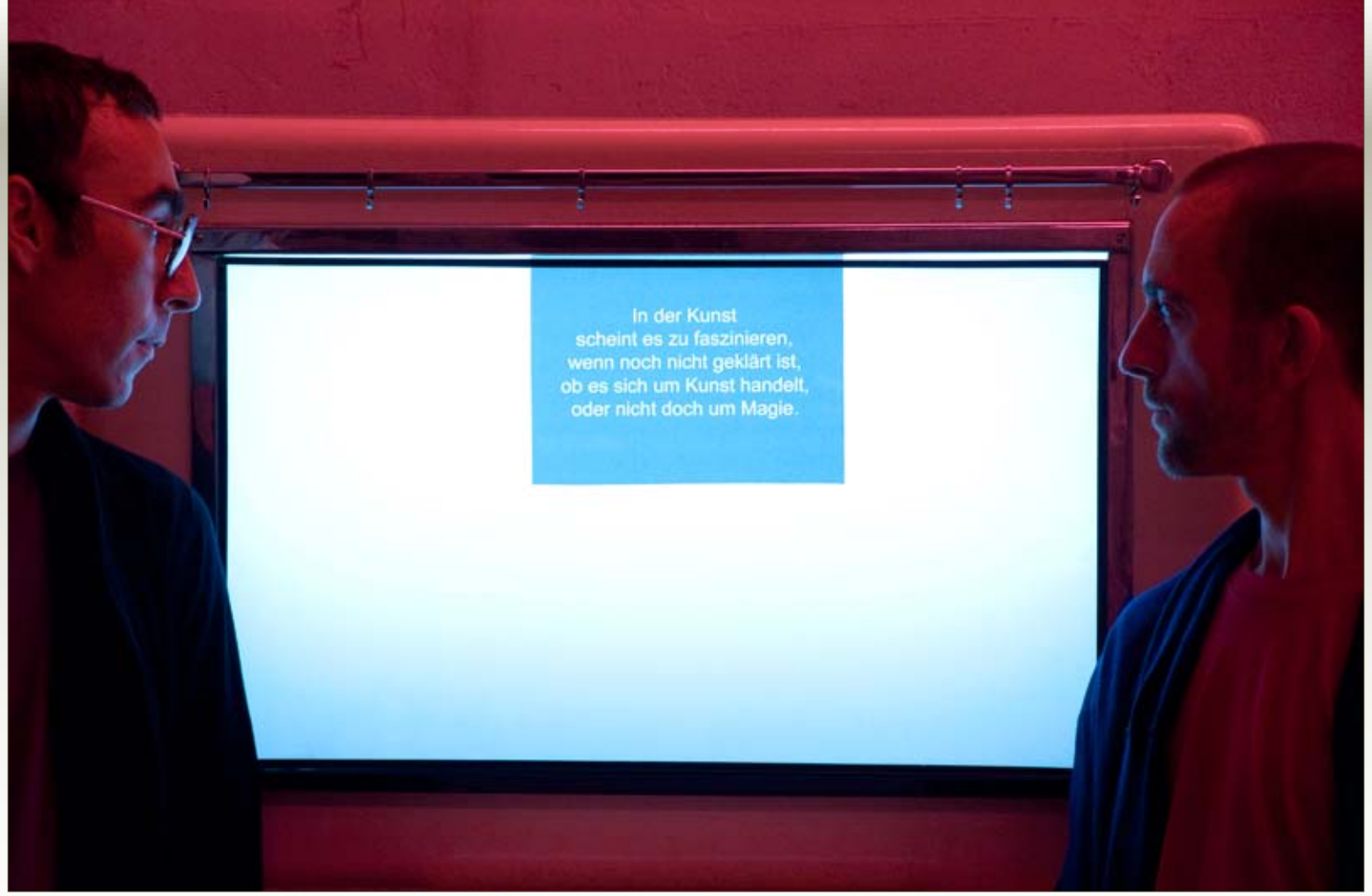
Florian dimmt das Licht. Nun ist es stockdunkel. Das Black wird unterbrochen von Lichtblitzen der roséfarbenen Leuchtstoffröhren. Im Blitzlicht sieht man Jochen in seiner Pose verharren. Nach mehreren Blitzen wird der Raum in ein monoroséfarbenes Licht getaucht. (Abb.20)

Florian geht zu der Mikadoskulptur und sucht einige Stäbe heraus. Jochen durchmisst mit schnellen Schritten den Raum und stellt sich hinter den Sockel mit der Mikadoskulptur. Florian geht langsam rückwärts Richtung Raumende. Auf Höhe der Champagnerpyramide wählt er einen Stab und lässt ihn durch die Luft fahren, so dass er ein Geräusch erzeugt. Er nennt den Namen der Farbe, deren Ton er gerade erzeugt hat, zum Beispiel Gischt, Zimt oder Morgentau. Dann wirft er den Stab in Richtung der Mikadoskulptur. Diesen Vorgang wiederholt er zwei Mal.

Jochen bittet die Zuschauer zum nächsten Exponat. Florian räumt die restlichen Stäbe weg und kommt mit zwei braunen Umschlägen zum Röntgenapparat.

(Abb.20)

Exponat
Nr. 9



(Abb.21)

X-Ray-Art

Jochen und Florian stehen rechts und links neben dem Röntgenapparat. (Abb.21) Aus den braunen Umschlägen holen sie transparente Folien, die sie auf die beleuchtete Glasfläche des Röntgen-apparates legen. Das Publikum liest die beleuchteten Folien.

Folie 1

In der Medizin gilt die Regel, alles ist Magie, solange man nicht weiß, wie es funktioniert.

Folie 2

Nehmen wir für einen Moment an, dass für die Kunst ähnliches gilt.

Folie 3

Der Performer führt die Zuschauer zum nächsten Ort und bewirft sie mit FAKE-Konfetti.

Florian und Jochen nehmen eine Handvoll FAKE-Konfetti aus der Ablage des Röntgenapparates und bewerfen damit das Publikum.

Folie 4

Der andere Performer hakt die rote Kordel, die er wie einen Patronengürtel trägt, ab und beginnt sie rotieren zu lassen.

Folie 5

Vogelgezwitscher.

Folie 6

(August 2009, ursprüngliche Version)

Beide nehmen zusammen die Folien ab. Der Apparat ist einen Moment lang leer.

Folie 7

In der Kunst scheint es zu faszinieren, wenn noch nicht geklärt ist, ob es sich um Kunst handelt, oder nicht doch um Magie.

Folie 8

Das bedeutet, wenn noch kein Wert bestimmt ist. Noch nicht jedenfalls!

Folie 9

Florian zieht sich das Elmyr de Hory Kostüm an. Mit großer Korbtasche läuft er im Bühnenraum nach hinten und wieder nach vorn.

Folie 10

Er kracht jedesmal in die Wand, wenn er hinten ankommt, steht auf, und kommt wieder nach vorn.

Folie 11

Jochen: Hier sehen Sie Elmyr de Hory, wie er die Küste Ibizas entlang wandert. 239 km. Im Massstab 1 Schritt gleich 1 Kilometer.

Jochen nimmt beide Folien ab. Florian hängt die nächste an.

Folie 12

So verdichten sich diese Gedanken in der Figur von Elmyr de Hory, führen uns unweigerlich zu Picasso und schließlich zum zentralen Paten unserer Auseinandersetzung.

Folie 13

Yves Klein.

Folie 14

Oder präziser der Immaterialität.

Folie 15

De Hory sagt von Picasso, er sei der größte Künstler der Welt, weil es ihm gelungen ist, mit einer einzigen Handbewegung Gold herzustellen.

Folie 16

Eine magische Handlung. Eine genau bestimmte Handbewegung, die eine Markierung hinterlässt.

Folie 17

Im Hintergrund fuchtelt der andere Performer mit Mikadostäben in der Luft rum und wirft sie.

Folie 18

(August 2010)

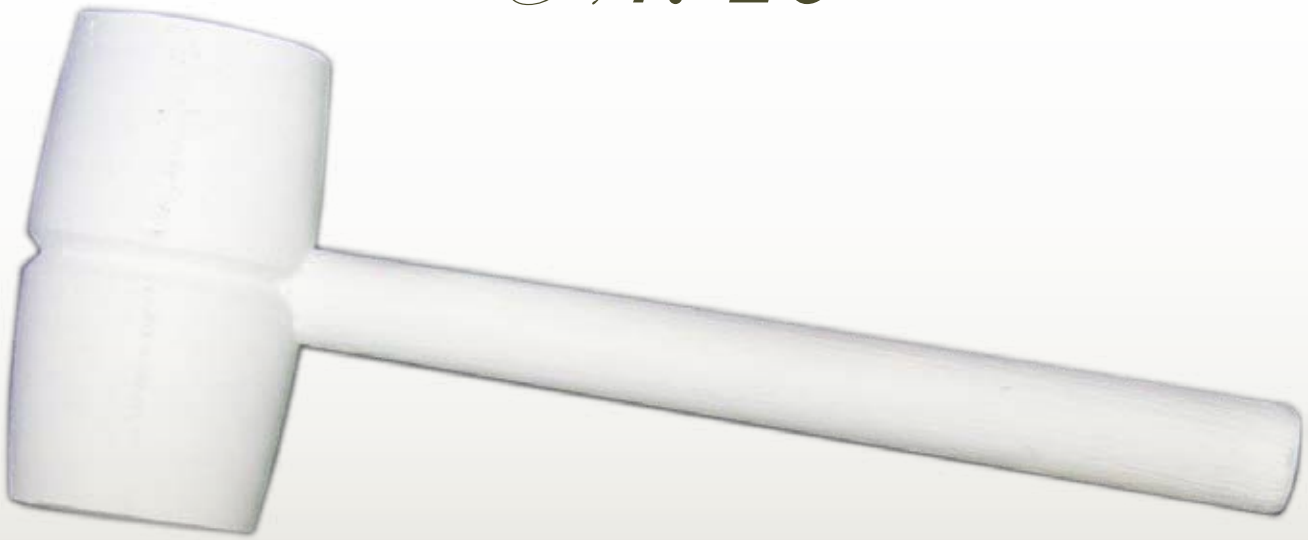
Folie 19

Jochen und Florian gehen mit den Auktionshämmern zum nächsten Sockel.

Florian schaltet den Lichtkasten aus.

Exponat

Nr. 10



Immaterielle Auktion

Jochen bringt eine Schachtel mit zwei weißen Auktionshämmern und einem kleinen Diasichtgerät. (Abb.22) Florian und Jochen nehmen sich je einen Hammer, das Diasichtgerät bleibt zunächst noch in der Schachtel. Nach jedem der folgenden Gebote haut der Performer mit dem Auktionshammer auf den Sockel.

(Abb.22)

Yves Klein springt.

Hammer!

Das Foto zeigt einen Moment, der vergangen, aber nicht passiert ist.

Hammer!

Sicherlich dokumentiert das Foto etwas.

Hammer!

Aber anscheinend nicht das, was es abbildet.

Hammer!

Das Foto bietet eine Version der Vergangenheit an.

Hammer!

Die Vergangenheit wird so verändert, dass eine neue Gegenwart entsteht.

Hammer!

Yves Klein ist gesprungen.

Hammer!

Die Frage ist, ob er gelandet ist.

Jochen haut nicht mit dem Hammer auf den Sockel.

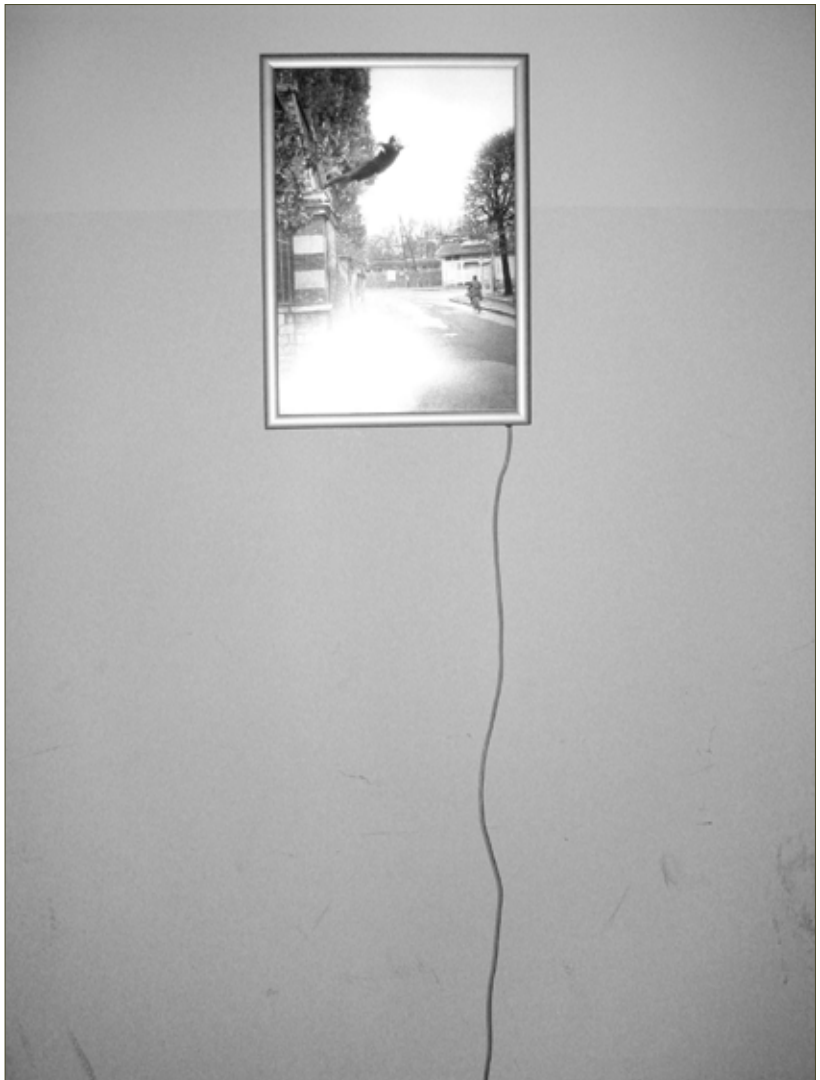
Der Hammer schwebt einen Moment in der Luft über dem Sockel.

Jochen sammelt die Auktionshämmer ein und verstaut sie in der Kiste, der er das Diasichtgerät entnimmt. Er schaltet es ein, platziert es auf dem leeren Sockel und bittet das Publikum, sich das eingelegte Dia anzusehen. Das Dia zeigt ein Detail des Fotos „Der Sprung ins Nichts" vom Anfang des Rundgangs. In der Vergrösserung sieht man einen Radfahrer, der unbekümmert an dem fliegenden Yves Klein vorbei radelt. (Abb.23)

(Abb.23)

Exponat

Nr. 11



Fixing the Immaterial

Jochen holt eine neue Schachtel für die nächste Präsentation. Florian holt hinter dem Sockel eine Wärmelampe hervor und stellt sie auf den Sockel. Aus der Schachtel holt Jochen zwanzig weisse Papptafeln, die man in Galerien neben die Exponate an die Wand klebt, um auf ihnen Autor, Titel und Material des Kunstwerks zu vermerken. Des weiteren entnimmt Jochen der Schachtel eine grosse Dose Fixier-Spray. (Abb.24) Im folgenden bestempeln die beiden Performer die weissen Papptafeln mit einem roten Stempel, auf dem VOID steht. Die bestempelten Tafeln besprühen sie mit Fixier-Spray und halten sie zum Trocknen unter die Wärmelampe. Jeder Zuschauer bekommt eine Tafel überreicht, mit der sich die Performer beim Publikum für dessen Kommen bedanken.

Nachdem die letzte Tafel übergeben ist, geht Jochen zum Lichtpult und beleuchtet alle Sockel des Raums. Jochen und Florian verbeugen sich und lassen das Publikum in der Galerie zurück, in der es sich noch eine Weile aufhalten kann.

Beim Herausgehen läuft das Publikum an dem Leuchtkasten vorbei, an dem der Rundgang begonnen hat. (Abb.24)

Exponat

Nr. 12

Fixing the Immaterial (Continued)

Auf der Rückseite der Tafeln, die die Zuschauer erhalten haben, befindet sich eine Internetadresse und ein Passwort. Mit dem Passwort kann sich der Zuschauer auf der angegebenen Internetseite einloggen. Dort gibt es eine auf Video dokumentierte Performance von Feigl und Roller zu sehen. In dem gleichen Galerieraum, durch den sich das Publikum gerade bewegt hat, haben die Performer eine grosse Leinwand auf dem Boden ausgelegt. Neben der ausgelegten Leinwand ist eine Wanne mit blauer Farbe. Feigl und Roller tauchen zwei messingfarbene Hüpfstäbe aus den 50er-Jahren in die blaue Farbe.

Indem sie auf den Stäben auf- und abhüpfen, überwinden sie nicht nur die Schwerkraft, sondern bestempeln mit dieser Bewegung auch die Leinwand mit blauer Farbe. Der anmutige Tanz dauert zwanzig Minuten. Danach schliesst die Internetseite von selbst.

* * * Ende * * *

VOID

© Jochen Roller & Florian Feigl

Gestaltung: Katrin Schoof

2011

www.jochenroller.de